



## Noviziat der Oblatinnen der Bruderschaft St. Pius X.

# Oblata

Oktober 2007 - Nr. 5

- Ein Missionar in Tibet  
- Die Oblatinnen auf den Philippinen



Liebe Freunde, liebe Wohltäter

Etwa dreissig Kilometer vom Noviziat in Salvan entfernt liegt das Dörfchen La Rosière. Hier wurde am 31. August 1910 Maurice Tornay geboren. Schon sehr früh fühlte sich Maurice zum geistlichen Stand berufen.

Nach seinem Eintritt bei den Regularkanonikern vom Grossen St. Bernhard im Jahre 1931 schreibt er seiner Schwester Anna einen Brief, in dem er seinen Eifer offenbart, in ferne Länder zu reisen, um Seelen für Christus zu gewinnen: „ (...) *Wir müssen eifrig sein, nicht wahr, Anna? Wir müssen uns beeilen; in unserem Alter waren andere schon Heilige. Denn wenn die Blüte zu lange dauert, kann die Frucht vor Einbruch der Kälte und des Todes nicht mehr heranreifen. Und es gibt so viele Menschen, die nach uns rufen, so viele Sünder und so viele Heiden, die nach uns verlangen; wir wollen ihnen doch antworten, nicht wahr? Ich sage dir nochmals, wir müssen uns beeilen. Je länger ich lebe, desto mehr bin ich überzeugt, dass nur das Opfer und die Selbsthingabe unseren Tagen Sinn verleihen können (...)*“ Prophetische Zeilen: Maurice Tornay, der von seinen Oberen die Gunst erhalten hatte, in die Mission zu gehen, wurde 1949 im östlichen Grenzgebiet des Tibet um seines Glaubens willen getötet.

Das Leben von Maurice Tornay führt uns zu dem Kontinent, dem wir dieses Bulletin gewidmet haben, nämlich Asien. Vor zehn Jahren gründete H.H.P. Couture, Distriktoberer von Asien, in Manila (Philippinen) das Haus „Bethanien“ für junge Mädchen, die in den Ordensstand eintreten wollen und aus seinem grossen Distrikt Asien stammen. „Bethanien“ - ein lieblicher Name, der uns an das Leben unseres Herrn erinnert und der auch für die Tradition eine Bedeutung hat, nämlich als Quelle von Berufungen.



In herzlicher Gebetsverbundenheit

Ihre Oblatinnen von Salvan

## Maurice Tornay, Märtyrer in Tibet (1910-1949)

Maurice Tornay wird am 31. August 1910 in La Rosière, einem Dörfchen mit 50 Einwohnern, in der Gemeinde Orsières im Wallis (Schweiz), als das siebte von acht Kindern geboren. Schon im zarten Alter hilft er bei den Arbeiten im Haus und auf dem Feld, wobei er sich besonders gerne um das Vieh kümmert. Mit zwölf Jahren versteht er es, alle Besorgungen auf dem bescheidenen elterlichen Hof zu verrichten. Es muss jedoch betont werden, dass der junge Maurice einen starken Charakter besitzt. Was wird er aus diesem Rüstzeug von hervorragenden Eigenschaften und hässlichen Fehlern machen? Im Jahre 1923 begeht er seine feierliche Erstkommunion. Bei diesem Anlass vertraut seine Schwester Anna einer ihrer Schwestern an: *„Wie sich Maurice ändert und nett wird!“*

Im Oktober 1925 kommt Maurice auf das Kollegium der Abtei St. Maurice, wo er sechs Jahre im Internat verbringt. Hat er beim Verlassen des Kollegiums bereits den Wunsch, Missionar zu werden? Manche bejahen dies. Eines ist gewiss: er ist sich bewusst, dass er seine rebellische Natur besiegen muss. Bietet ihm das Ordensleben in Europa die Gelegenheit, sich restlos hinzugeben? Die kleine Theresia hat sich in ihrem Karmel auf einem ganz innerlichen, erhabenen Weg geheiligt. Für ihn – so wird er später seinem Bruder anvertrauen – besteht die einzige Möglichkeit darin, weit wegzugehen: *„Ich muss in die Mission gehen und dort aus Leibeskräften arbeiten, für das Wohlgefallen Gottes, ohne mich hervorzutun, ohne dass man von mir spricht, und mich aufreihen einzig aus Liebe zu Gott.“*

Am 25. August 1931, einige Tage vor seinem 21. Geburtstag, beginnt Maurice sein Noviziat und erhält den Habit der Kanoniker vom Grossen St. Bernhard. Er ist sich bewusst, dass der Weg zur Vollkommenheit mit Opfern besät ist. *„Ich weiss, dass ich aus mir selbst nichts vermag“*, hat er am Tag seiner Einkleidung erklärt. Daher bittet er jeden um Hilfe. Was können seine Eltern, Brüder, Schwestern und Freunde für ihn tun? In den meisten Briefen, die Maurice vom Grossen St. Bernhard aus schreibt, spricht er dieses Thema in verschiedener Form an, beispielsweise in dieser wunderbaren Einladung an seine Mutter: *„O Mama, opfere einige deiner Schmerzen für mich auf. Das ist das beste Gebet...“* Seiner Schwester Joséphine schreibt er: *„Weisst du, dass du einen Heiden bekehren kannst, wenn du frierst und du dieses Frieren dem lieben Gott als Opfer darbietest? Und dass die willig ertragenen Leiden jeden Tages dir mehr Verdienst einbringen, als wenn du den ganzen Tag gebetet hättest? Wie leicht kannst du mir Gutes tun, kannst du allen Gutes tun ... All unsere kleinen Leiden haben einen unendlichen Wert, wenn wir sie mit dem Leiden Christi vereinen.“* Seinem Bruder Louis, der sehnsüchtig danach verlangt, die Missionen zu unterstützen, schreibt er: *„Merk dir gut: Man bekehrt nur durch das Gebet.“* Doch – soeben hat er seine Mutter daran erinnert – ein Opfer ist ein Gebet. Seinem alten Vater schlägt er eine einfache geistliche Übung vor, die jedoch viel abverlangt, da sie eine Änderung der Herzenseinstellung erfordert: *„... erweise jener Person, der du am meisten missfällt, jeden Tag eine Freundschaftsbezeugung, damit das Reich Christi sich ruhmvoller ausbreite. Ich werde dasselbe tun.“* Am 31. Januar 1933

schreibt er an jedes einzelne Familienmitglied und ermutigt sie dann gemeinsam: *„Opfert eure Tränen dem lieben Gott auf (...) für die Missionen (...) Und macht – ich flehe euch an – aus mir einen Heiligen, durch euer Gebet und eure Leiden.“* Am 8. September 1935 legt der junge Kanoniker die feierliche Profess ab und erhält einige Tage später die Tonsur und dann die niederen Weihen.

Noch vor Abschluss seines Theologiestudiums erhält Maurice Tornay von seinen Oberen die Gunst, in die Mission zu gehen. Im Februar 1936 schiff er sich in Marseille ein, um sich seinen Mitbrüdern anzuschliessen, die in Tibet ein Hospiz gründen wollen. In der Missionsstation setzt er sein Studium fort und lernt gleichzeitig die chinesische und tibetanische Sprache. Am 24. April 1938 wird Maurice Tornay in Hanoi (Vietnam) von Mgr. Chaize M.E.P. zum Priester geweiht. Nach der Rückkehr in seine Mission wird ihm das Probejahr des Kleinen Seminars von Houa-lo-pa, in der Nähe von Weisi (China), anvertraut, das den einheimischen Klerus heranbilden soll. Im Juni 1945 wird er zum Pfarrer von Jerkalo ernannt,



dem einzigen Posten im unabhängigen Tibet, wo er der Feindseligkeit der Lamas ausgesetzt ist; im Januar 1946 wird er ausgewiesen. Als er vier Monate später versucht, auf seinen Posten zurückzukehren, wird er wiederum von ihnen vertrieben. Inzwischen hatten alle Christen den kategorischen Befehl erhalten, ihren Glauben zu verleugnen, zum Buddhismus zurückzukehren und öffentlich dessen Riten und Feste einzuhalten. Die Knaben wurden ihren Familien entrissen und in das benachbarte Kloster der Lamas gebracht, um zu Lamas ausgebildet zu werden... Wie gross müssen der Schmerz und die Entrüstung Pater Tornays gewesen sein! Vergebens sucht er Unterstützung bei den diplomatischen Vertretern der westlichen Nationen in Nanking und beim Apostolischen Nuntius.

Schliesslich fasst Pater Tornay den Plan, seine Sache persönlich beim Dalai-Lama vorzubringen. Mit der Zustimmung seiner Oberen schliesst er sich im Juli 1949 einer Handelskarawane an, die nach Lhasa aufbricht. Die Lamas von Jerkalo waren von ihren Spionen über die Abreise von Pater Tornay nach Lhasa unterrichtet worden und fürchten den Erfolg seines Unternehmens; daher lassen sie ihn durch zwei bewaffnete Männer verfolgen, welche die schriftliche Anweisung erhalten haben, ihn zu seinem Ausgangspunkt Atuntze zurückzubringen, die ihn aber in Wirklichkeit in einen Hinterhalt locken sollen, wo vier Lamas auf ihn warten. In Tunto wird Pater Tornay aufgehalten und gezwungen, unter Bewachung umzukehren. Am 11. August 1949 stürmen plötzlich die vier bewaffneten Lamas aus dem Unterholz hervor. *„Sie haben es gewagt, hierher zu kommen“*, sagen sie zu ihm und legen sofort ihre Gewehre an. *„Schiess nicht“*, ruft der Pater, doch Doci, sein tibetanischer Diener, ist bereits getroffen und bricht zusammen. Pater Tornay stürzt zu ihm und spendet ihm die Absolution, wobei er nicht einmal versucht, sich zu schützen. Dann sackt er selbst unter dem Kugelhagel in sich zusammen. Bereits während seines Studiums im Kollegium hatte Maurice Tornay geschrieben: *„Der Tod ist der glücklichste Tag in unserem Leben. Wir müssen uns mehr darauf freuen als auf alles andere, denn er bedeutet die Ankunft in unserer wahren Heimat.“*



**Sonntag, 21. Januar:** An diesem 3. Sonntag nach Erscheinung steht S.E. Mgr. Fellay der Einkleidung unserer Postulantinnen aus Kenia und den Philippinen vor sowie der Versprechensablegung von Schwester Maria Salome, der ersten thailändischen Oblatin der Bruderschaft St. Pius X. H.H.P. Couture, der dem Generaloberen in der hl. Messe als Diakon assistiert, hat somit die Freude, gleich zwei Schwestern seines grossen Distrikts Asien auf diesen wichtigen Etappen des Ordenslebens begleiten zu können.

**Freitag, 2. Februar:** Wie reich ist die Liturgie von Mariä Lichtmess mit ihrer Kerzenweihe, Prozession und gesungenen Messe! Wir setzen diesen Gnadentag mit einem Ausflug fort, der uns zunächst ins Wallfahrtsheiligtum „Notre-Dame des Marches“ führt. Der herrliche Blick auf die Freiburger Alpen auf dem Jaun-Pass lädt uns ein, unser Picknick im Freien einzunehmen. Beim anschliessenden Spaziergang kommt eine Schneeballschlacht in Gang. Die Schwestern finden jedoch schnell ihre Sammlung wieder, als wir bei der letzten Etappe unseres Ausflugs angekommen sind, dem Besuch des Kartäuserklosters „La Valsainte“, wo wir von Bruder Meinrad sehr liebenswürdig empfangen werden.



**Dienstag, 6. Februar:** Nach drei Jahren Apostolat im Noviziat von Salvan fliegt Sr. Maria Josepha heute morgen nach England ab, um ihren neuen Posten an der Schule St. Michael anzutreten. Wir wünschen ihr ein segensreiches Apostolat im Dienste der Kinder.

**Sonntag, 25. März bis Dienstag, 27. März:** H.H.P. N. Pfluger, erster Generalassistent der Bruderschaft, trifft zu einem Besuch in Salvan ein und zelebriert am Fest Mariä Verkündigung die gesungene Kommunitätsmesse. Im Anschluss daran zeigen wir ihm unser neues Dach und die neuen Zimmer. Doch im Dachgeschoss bleibt noch viel zu tun. Wir vertrauen dieses Anliegen dem hl. Josef an.

**Karwoche und Ostern – 4. bis 8. April:** Nach der Teilnahme an der Matutin

der Kartage und der Karfreitagliturgie kehren wir am Karsamstag nochmals nach Ecône zurück, um die herrliche Osternachtfeier mitzuerleben. Das neue Feuer, die Osterkerze, das „Lumen Christi“, welches der Diakon in dieser dunklen Nacht ertönen lässt, erinnern uns daran, dass Christus allein das wahre Licht ist. Auf dem Rückweg nach Salvan erregt ein anderes Licht unsere Aufmerksamkeit... Unser Bus hat nicht mehr genug Öl! Da der Ölverschluss blockiert ist, bleibt uns nichts anderes übrig, als zu dieser nächtlichen Stunde die Pannenhilfe anzurufen. An der Stelle, wo wir auf den Mechaniker warten, richten sich einige Polizisten für eine Alkoholprobe ein. Ist es nicht seltsam, dass der Herr uns gerade am Ostermorgen auf der Strasse stehen liess, so dass wir durch unseren Habit unsere Zugehörigkeit zu Ihm bezeugen konnten?

**Donnerstag, 12. April:** H.H.P. Rioult, Missionar in Gabun, der in Ecône zur Erholung weilt, hält uns einen fesselnden Vortrag über die Schule in Libreville. Die Fotos und die jeweiligen Kommentare dazu veranschaulichen auf eindrückliche Weise die Freuden und Leiden eines Missionars.

**Freitag, 4. Mai:** An diesem ersten Freitag des Maimonats beginnt eine Reihe von Besuchen von mehreren Interessentinnen, die prüfen wollen, ob sie die Berufung zur Oblatin haben. Möge der liebe Gott diese Seelen führen, damit sie seinen heiligen Willen erfüllen.

**Dienstag, 29. Mai bis Mittwoch,**

**6. Juni:** Zwei Zimmerleute haben den alten Fussboden im Dachgeschoss entfernt. Nun sind wir dran, die Arbeit fortsetzen: Die alte Isolation aus Steinen, Erde und Holzklötzen muss beseitigt werden. Anschliessend reinigen wir die ganze Oberfläche mit einem Industriestaubsauger, wobei wir achtgeben müssen, nicht in das untere Stockwerk zu fallen.



**7. Juni – Fronleichnam:** Schöne Teppiche aus Sägemehl mit prächtigen Motiven zu Ehren des Altarsakramentes schmücken das Grundstück von Ecône. Wir sind glücklich, unseren Herrn in der heiligen Eucharistie loben zu dürfen.

**Mittwoch, 27. Juni:** Monseigneur Fellay ist bei seiner Danksagungsmesse anlässlich seines 25jährigen Priesterjubiläums in der Kirche von Ecône von vielen Priestern und Gläubigen umgeben. Alle Schwestern unserer Gemeinschaft haben die grosse Freude, an dieser Feierlichkeit teilzunehmen, wo wir unsere Danksagung mit jener unseres Generaloberen vereinigen.

## Die Oblatinnen der Bruderschaft St. Pius X. in Manila (Philippinen)

Im Juni 2003 traf die erste Gruppe von Oblatinnen in Manila ein und übernahm die Leitung des Hauses „Bethanien“, das bis dahin von den Bewohnerinnen selbst geleitet worden war, unter der Führung der Priester der Kirche „Maria vom Siege“. Das Haus „Bethanien“ verdankt seine Entstehung dem Distriktsoberen von Asien, H.H.P. Daniel Couture, der in seinem Seeleneifer jungen Mädchen, die den Wunsch hatten, in eine traditionelle religiöse Gemeinschaft einzutreten, zu Hilfe kommen wollte. Am 24. Oktober 1997, dem Fest des hl. Erzengels Raphael, wurde ein gemietetes Haus eingeweiht, das zum



ersten Haus „Bethanien“ wurde und zunächst vier junge Damen beherbergte, von denen zwei aus modernen Klöstern gekommen waren. H.H.P. Onoda wurde zum ersten Oberen ernannt, eine der jungen Damen kümmerte sich um die internen Aktivitäten des Hauses. Aus diesem Haus sind bisher sieben philippinische Oblatinnen und eine thailändische Oblatin hervorgegangen sowie mehrere Berufungen für andere Gemeinschaften.

Zur Zeit sind in „Bethanien“ drei Oblatinnen, eine Karmelitin und sieben junge Mädchen. Der Prior von Manila, H.H.P. Soliman, ist der Obere des Hauses; eine der Oblatinnen kümmert sich um die Organisation der Gemeinschaft und die Ausbildung der jungen Mädchen, die von den Priestern der Bruderschaft geistliche Führung und Unterricht erhalten. Die Mädchen von „Bethanien“, die sich auf den Eintritt in eine traditionelle Gemeinschaft vorbereiten, haben denselben Tagesablauf wie die Oblatinnen und erhalten ausserdem Unterricht in Katechismus, Einführung in das Ordensleben und in die Spiritualität, in Latein, Gregorianischem Gesang und Französisch. Daneben werden sie von den Oblatinnen in all die verschiedenen hauswirtschaftlichen Tätigkeiten und Fertigkeiten eingeführt, die Aspirantinnen für das Ordensleben besitzen sollten.

Die Bewohnerinnen von „Bethanien“ leben in einem gemietetem Haus, 15 Gehminuten vom Priorat und der Kirche entfernt. Sie verrichten an Wochentagen vor der 7.15 Uhr-Messe mit den Priestern und Brüdern die Prim und die Betrachtung und singen auch an Sonntagen und Festen 1. Klasse die Vesper mit ihnen. Wenn ein Priester verfügbar ist, wird einmal in der Woche eine Messe in der Hauskapelle zelebriert. Am ersten Donnerstag im Monat haben die Priester und die Gemeinschaft von „Bethanien“ einen Einkehrtag, an dem jedes Mitglied zwei Stunden Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten in der

Prioratskirche hält. Jeden Mittwochabend betet die Gemeinschaft mit den Gläubigen die immerwährende Novene zu Unserer Lieben Frau von der Immerwährenden Hilfe, die marianische Andacht, die den Filipinos am teuersten ist. So fügen sich die Bewohnerinnen von „Bethanien“ harmonisch in das liturgische Leben der Pfarrei ein. Sie bilden auch mit einigen Damen in allen gesungenen Messen einen polyphonen Chor.

Da „Bethanien“ ganz auf die Almosen der Wohltäter angewiesen ist, opfern alle Mitglieder der Gemeinschaft aus Dankbarkeit täglich die hl. Messe und den Rosenkranz für alle Freunde und Wohltäter und deren persönliche Anliegen auf, ebenso die Novene zu unserer Lieben Frau von der Immerwährenden Hilfe, die vom 18. zum 26. jeden Monats gebetet wird und am 27. mit einer heiligen Messe schliesst.



**Die Schule in Manila**

Die Oblatinnen und die Mädchen kümmern sich auch um die Sakristeiwäsche des Priorates (Waschen, Ausbessern) und bereiten Paramente für die Missionen vor. Dreimal pro Woche unterrichtet eine Oblatin morgens in der kleinen Prioratsschule, am Sonntag gibt eine der Schwestern den Kindern Katechismusunterricht.

Auf diese Weise leisten die Oblatinnen auf den Philippinen einen bescheidenen Beitrag zur gewaltigen Mission der Bruderschaft St. Pius X.

### ***Möchten Sie einer jungen Postulantin oder Novizin helfen, für die Kosten ihrer religiösen Ausbildung aufzukommen?***

*Unsere jungen Aspirantinnen, die von armen Ländern kommen (z.B. von den Philippinen, Indien, Afrika oder den östlichen Ländern) können weder die Flugkosten nach Europa noch die Pensionskosten für das Noviziat bestreiten. Diese Seelen, vom Wunsch beseelt, sich dem lieben Gott im Dienst der Priester zu schenken, sind ganz und gar auf die Almosen von Wohltätern angewiesen.*

*Daher möchten wir Ihnen dieses Anliegen im Rosenkranzmonat besonders ans Herz legen. Möge die Muttergottes Ihnen Ihre Gabe mit vielen Gnaden vergelten; jede Spende ist für uns eine wertvolle Unterstützung bei der religiösen Ausbildung der zukünftigen Oblatinnen.*

## ☞ Fioretti eines internationalen Noviziates ☜

Die hl. Theresia von Avila gab sorgfältig darauf acht, dass die Rekreation für ihre Karmelitinnen eine Zeit wahrer Entspannung sei... denn sie wusste, dass die Schwestern nach einer fröhlich verbrachten gemeinsamen Erholungszeit besser beten würden.

Dasselbe gilt auch in unserem Noviziat. Spaziergänge durch das Dorf oder Ballspiele tragen zu einem gesunden Ausgleich bei. So kann man unsere Schwestern auf dem Hof zwischen den beiden Häusern, gleich neben der Strasse, beim Volleyballspiel erleben. Selbstverständlich sind die Schwestern nur Amateure; daher fliegt der Ball oft über den Zaun auf die Strasse und anschliessend in den Garten eines alten Ehepaares. Eine unserer Novizinnen, mit 60 Jahren eine Spätberufung, war immer die erste, um den Ball im schwer zugänglichen Garten unserer Nachbarn zu holen. Was für eine Jugendfrische, nicht wahr?

Bei einem Zusammentreffen mit diesen Nachbarn entschuldigte sich eine der Oblatinnen für die ständigen Störungen. Doch der alte Herr betrachtete diese Besuche nicht als Störung. Er bewunderte vielmehr, mit welcher Leichtigkeit diese Schwester mit dem weissen Schleier den Abhang herunterkam, um den verlorenen Gegenstand wiederzuerlangen, und sagte zur Oblatin: „Zum Glück haben Sie junge Schwestern, um den Ball zu holen!“

### Messzeiten

<b>Wochentags:</b>	7 h 15
<b>Sonntags:</b>	10 h 00
<b>Vesper mit Sakramentsandacht</b>	17 h 00

**Noviziat St. Theresia  
vom Kinde Jesu  
CH – 1922 Salvan**

**Tel.: [41] 27 / 761.21.28  
Fax: [41] 27 / 761.21.19**

**Wenn Sie das Noviziat der Oblatinnen unterstützen möchten:**



#### **Spendenkonto für die Schweiz**

Postscheckkonto 60-162324-0  
Fraternité Saint Pie X  
Noviciat Sainte Thérèse, Salvan  
6313 Menzingen

#### **Spendenkonto für Deutschland und Österreich**

Empfängerbank:  
Swiss Post, PostFinance, Nordring B,  
CH-3030 Bern  
IBAN CH65 0900 0000 6016 2324 0  
SWIFT Code/BIC: POFICHBEXXX  
Fraternité St Pie X, Noviciat Ste Thérèse Salvan,  
CH-6313 Menzingen